

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 51 (1944)

Heft: 5

Rubrik: Messe- und Ausstellungs-Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

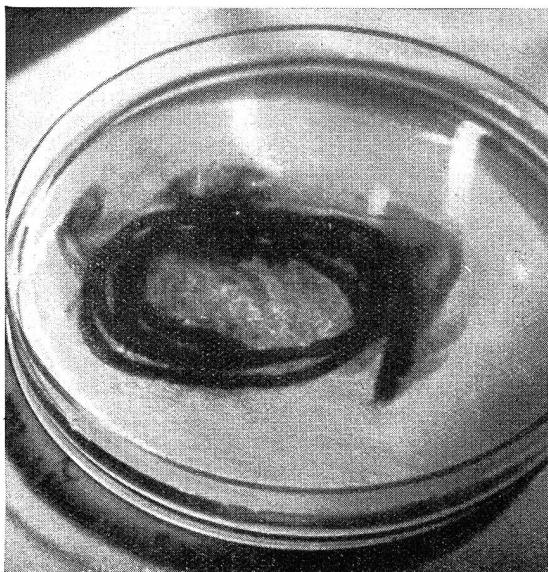


Abb. 7

Auch bei der Benetzung eines Fadens durch Wasser beobachtet man diese Erscheinung, wie Abb. 6 und 7 in anderer Art zeigen.

Ein Faden wird von reinem Wasser nicht benetzt, er schwimmt auf dem Wasser; erst nach Zusatz eines Netzmittels wird er naß und sinkt unter. Alle diese Erscheinungen sind auf Grenzflächenspannungen zurückzuführen.

Grenzflächenspannungen spielen eine allgemeine wichtige Rolle im Naturgeschehen; Grenzflächenspannungen bestehen zwischen Wasser und Luft, Wasser und festen Körpern; Wasser und Öl und überhaupt zwischen nichteinander-löslichen Körpern; Grenzflächenspannungen

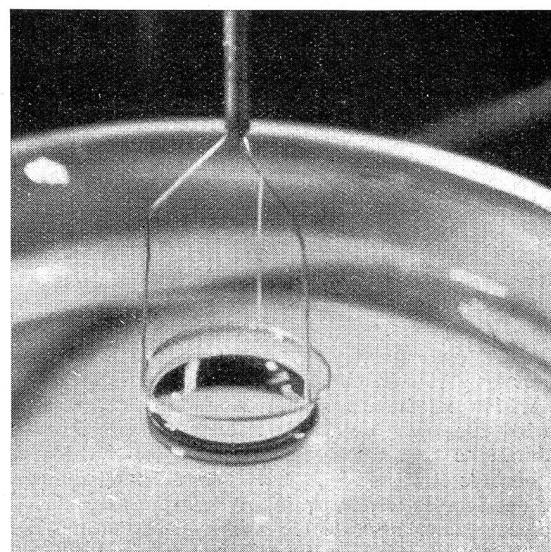


Abb. 8

beherrschen das große Gebiet der Textilveredlung im Allgemeinen und das des Waschens im Besonderen.

Die Grenzflächenspannung zwischen Wasser und Luft kann mit der Abreißwaage gemessen werden, indem, wie Abb. 8 zeigt, die Kraft gemessen wird, welche nötig ist, um ein Ringstück aus der „Wasserhaut“ zu reißen.

Einen interessanten Versuch über die Wirkung der Grenzflächenspannung zeigen die Abb. 9 und 10:

Öl in einem kleinen Glas-Zylinderchen abgefüllt, steigt nach dem Einwerfen in ein mit Wasser gefülltes, unten verjüngtes Glasrohr nicht auf. Obgleich Öl leichter als Wasser ist, wird es infolge der Grenzflächenspannung zwischen Wasser und Öl am Aufsteigen in dem engen Glasrohr verhindert. (Schluß folgt)

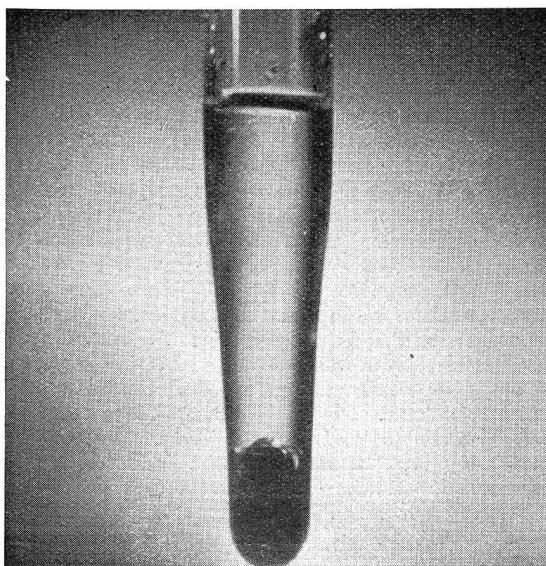


Abb. 9

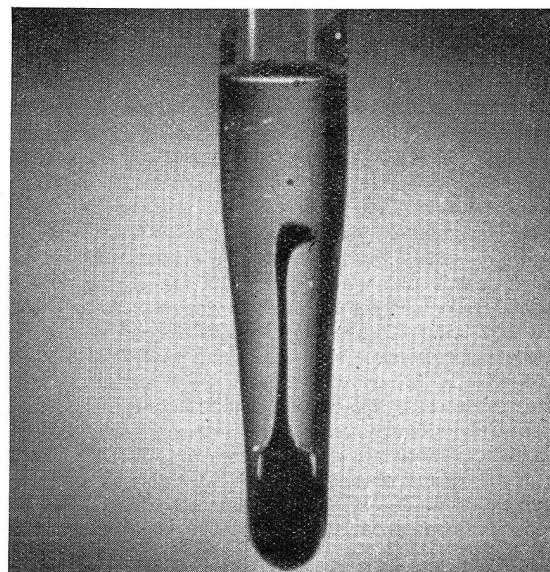


Abb. 10

Messe- und Ausstellungs-Berichte

Rückblick auf die 28. Schweizer Mustermesse

Als am Eröffnungstage der Messedirektor, Herr Prof. Dr. Brogle, den sehr zahlreich erschienenen Presseleuten die Messe von 1944 als die größte, vielgestaltigste und gehaltvollste aller bisherigen Schweizer Mustermessen

ankündigte, war er sichtlich erfreut, diese Mitteilung machen zu können. Er durfte auch mit vollem Recht erfreut sein, denn die Basler Mustermesse entwickelt sich von Jahr zu Jahr mehr. Auf einer Ausstellungsfläche von

50 000 m² — letztes Jahr waren es 43 000 m² und im Jahre 1938 noch 30 000 m² — zeigten 1535 Firmen des Landes ihre Erzeugnisse, und zwar sozusagen ohne Ausnahme Höchstleistungen schweizerischer Qualitätsarbeit. Zum großen Bedauern der Messeleitung konnten die Anmeldungen von etwa 500 Firmen der verschiedensten Branchen wegen Platzmangel nicht berücksichtigt werden.

Trotz beschränktem Raum möchten wir einige Gedanken aus der Eröffnungsansprache von Prof. Dr. Brogle festhalten. Sie mögen unsern Lesern zeigen, welch gewaltige Anstrengungen die Behörden machen, um unser Land und Volk durch die ungewisse Gegenwart einer freudigen Zukunft entgegen zu führen. Der Messedirektor erwähnte:

„Diese großartige Kundgebung wird bei der Wirtschaft unseres Landes den Glauben an sich selbst stärken und den Willen zu immer neuen Höchstleistungen fördern. Sie wird aber auch dem Schweizer Volke die Pflicht des Durchhaltens erleichtern und in ihm das Vertrauen in eine bessere Zukunft festigen. Und sie mag endlich als eines der letzten wirtschaftlichen Bollwerke des Friedens, die dieser grausame Krieg in unserm verwüsteten Europa noch übrig ließ, auch den ausländischen Gästen zur Verkünderin der beglückenden Wahrheit werden, daß das Schicksal der Menschheit letzten Endes nicht auf der blutigen Walstatt des Krieges entschieden wird, sondern auf dem Felde der Arbeit.“

Ihre sinnvolle Vertiefung erfährt denn auch die diesjährige Mustermesse dadurch, daß an ihr das schon heute im Hinblick auf die Nachkriegsjahre äußerst aktuelle Problem der Arbeitsbeschaffung und Arbeitsgestaltung zur Diskussion gestellt ist. In harmonischem Zusammenwirken von Ausstellern, Bundesbehörden und Messeleitung ist ein Werk entstanden, das im Dienste der Arbeit für morgen sich segensreich auswirken dürfte.

Der Zeitpunkt für eine derartige Sinngabe der Messe könnte nicht besser gewählt sein, denn im Sektor der Arbeit harren heute unaufschiebbare Fragen von größter Wichtigkeit und von ungeheurer Tragweite auch in unserem Lande auf ihre Lösung. Wenn man sich von den großen Anstrengungen überzeugt, die von Wirtschaft und Staat gemacht werden, um unser Volk vor der Pest der Massenarbeitslosigkeit ein zweites Mal zu bewahren, so darf man immerhin nicht vergessen, daß die Arbeitsnot in ihrer Vielfalt auch durch das beste und ausgeklügelteste Wirtschaftssystem ohne Zutun des einzelnen Menschen nicht beseitigt werden kann. Der entschlossene Wille der Staatsmänner, aus dem Ruinenfeld unserer Zeit eine bessere Gesellschafts-, Wirtschafts- und Arbeitsordnung aufzubauen wird scheitern, wenn nicht gleichzeitig eine inwendige Läuterung die Menschen ergreift. Es wird somit für unsere Nation nicht nur von entscheidender Bedeutung sein, ob es gelingt, die zahlreichen Arbeitsprobleme wirtschafts- und sozialpolitischer Natur im Schweizer Hause rechtzeitig zu meistern, sondern ebenso wichtig wird das sein, was jeder einzelne von uns zur Sicherung des Arbeitsfriedens und des Arbeitsglückes beizusteuern weiß. Das bloße Abstellen auf behördliche Maßnahmen zur Sicherung unserer Existenz wäre nicht das rechte Ziel, das wir als Schweizer anstreben müssen. Zu stark sind das Bewußtsein der föderativen Struktur unseres Staates, der Wille nach staatsbürgerlicher Freiheit, der Drang nach Entfaltung der Persönlichkeit in unserem Volke verwurzelt, als daß wir ausschließlich von den Maßnahmen der Obrigkeit das Heil erwarten könnten.“

Eine Exportmesse?

Einige kurze Hinweise des Messedirektors, daß die Schweizer Mustermesse als Instrument der Exportförderung vor eine neue und große Aufgabe gestellt werde, indem in einer zweiten Veranstaltung eine eigentliche Exportmesse mit internationalem Gepräge geschaffen werden solle, dürften überraschend gewirkt haben.

Unsere Schweizer Mustermesse genoß schon vor dem Kriege internationales Ansehen. Sie nahm als einzige nationale Messe im gesamten europäischen Messewesen einen Ehrenplatz ein. Die Messeleitung ist nun der Auffassung, daß sie internationale Funktionen in größerem Ausmaße nur dann wird übernehmen können, wenn sie ihren Aufgabenkreis noch besser gliedert, wobei die im Boden unserer Wirtschaft so stark verankerte Schweizer Mustermesse die Mission weiterführen soll, die sie bis heute in hervorragendem Maße erfüllt hat: Vermittlungsstelle zwischen heimischem Angebot und heimischer Nachfrage, Institut der Wirtschaftsaufklärung und der Wirtschaftserziehung, periodisch wiederkehrende Nationalausstellung im besten Sinne des Wortes.

Neben dieser Schausstellung der in der Schweiz gefertigten Erzeugnisse soll nun aber in Basels Messehallen und Messebauten auch noch ein Markt entstehen, der dem fremden Einkäufer das Gesamtangebot seines Geschäftszweiges bietet, damit er durch den Warenmustervergleich dazu kommt, sich von der Hochwertigkeit der Schweizerware zu überzeugen.

Dieser Plan dürfte ohne Zweifel unsere Export-Industrien ganz besonders interessieren. Es hängen so zahlreiche Fragen und mancherlei Gesichtspunkte damit zusammen, die alle einer gründlichen Abklärung bedürfen.

Messe-Eindrücke

Die 28. Schweizer Mustermesse hat gehalten, was sie versprochen hat. Die Besucher erhielten schon vor dem Eintritt in die Messehallen einen nachhaltigen Eindruck von dem gewaltigen Schrottberg auf dem Messeplatz, der alle daran mahnte, daß unsere Wirtschaft dieses Jahr rund 200 000 Tonnen Schrott benötigt, wenn sie ihren 200 000 Metallarbeiter Arbeit, Verdienst und Brot sichern will. Für jeden Metallarbeiter eine Tonne Altmetall! Eine eindringliche Mahnung an den Rohstoffmangel. Daran erinnerten auch die Worte über den Eingang des Hauptgebäudes:

„Klein und karg ist unser Land —
Weit und reich durch seine Arbeit.“

Und das Messebild war ein Bild unserer Arbeit. Ein überzeugendes Bild nicht nur vom emsigen Schaffen auf allen Gebieten, sondern auch von der Qualität der Erzeugnisse. Dabei gebührt wohl der erste Platz unbedingt der gesamten schweizerischen Maschinenindustrie. Die Hallen V, VI und IX mit ihren mannigfältigen Apparaten, Maschinen und Motoren dürften jeden Messebesucher davon überzeugt haben, daß unsere Maschinenindustrie die führende Stellung in der industriellen Tätigkeit unseres kleinen Landes einnimmt. Reich und manigfaltig war auch das Angebot der schweizerischen Textilindustrie, die in der Halle II durch 149 Firmen vertreten war. Die „Uhrenmesse“ bildet und bleibt wohl das „Bijou“ der Basler Veranstaltung. Mit Qualitätszeugnissen und prächtigen Leistungen warfen auch das graphische Gewerbe, die Schuh- und die Möbelindustrie auf. Die Gruppen technischer Industriedarb, Werkzeuge und Feinmechanik, Baubedarf und Baumaschinen und unsere chemische Industrie bewiesen, daß überall der gleiche Geist herrscht: ein Streben nach Verbesserung der bestehenden Apparaturen, Vereinfachung der Arbeit, Dienst für den Einzelnen und für die Gesamtheit.

Textilindustrie

Garne: Obwohl wir seit Jahren auf die Zufuhr von Rohmaterialien verzichten müssen, war das Angebot an Garnen aller Art noch recht reichhaltig. Die Spinnerei- und Zwirnereiindustrie mußte sich allerdings umstellen und fertigt heute hauptsächlich Kunstseiden-, Zellwoll- und Wollmischgarne an. An solchen aber herrschte kein Mangel. Die Firma Heberlein & Co. A.G., Wattwil warb nicht nur sehr wirkungsvoll für ihre bekannten Helanca-Garne, sondern zeigte auch verarbeitete Stoffe, die sich durch ihren weichen und wollartigen

Griff auszeichneten. Die Industrie-Gesellschaft für Schappe, Basel, deren Arbeitsprogramm Webgarne aus Schappe, Tussah, Wolle, Zellwolle, Mischgarne und Handstrickgarne umfaßt, war mit einer prächtigen Kollektion ihrer beliebten „Sisi“-Handstrickgarne vertreten. Auch die Firma H. Ernst & Cie., Aarwangen zeigte eine reiche Kollektion von Wollgarnen, ebenso Chesse & Cie. (Schaffhauser Wolle), ferner die Firmen H. Moersdorff-Scherrer A.G., Zürich und Schaub & Co., Zofingen. — Leinen-, Hanf-, Hanfwege- und Papiergarne und -Zwirne und prächtige Stoffe aus solchen Garnen zeigten in einem vortrefflich aufgemachten gemeinsamen Stand die Schweiz. Bindfadenfabrik Schaffhausen und die Schweiz. Leinen-Industrie A.G., Niederlenz. Die Firma Oscar Haag, Küsnacht (Zch.) warb sehr effektvoll für ihre umspannenen Gummifäden Swißlastic und Tellelastic. — Mit Geflechten für verschiedene Verwendungszwecke waren einige Firmen aus Wohlen vertreten.

Gewebe: Den Mittelpunkt dieser Gruppe bildete wiederum die Ausstellung des Kaufmännischen Direktoriums St. Gallen, welche eine Auswahl prächtiger Erzeugnisse unserer ostschweizerischen Textilindustrie umfaßte. Die schweizerischen Tuchfabriken zeigten wie gewohnt in einem Kollektivstand der Wolltuchfabriken eine große Kollektion von Herren- und Damenkleiderstoffen, Mantelstoffen, Mischgeweben und reinen Zellwollgeweben, die den hohen Stand unserer Wollwebereien und der Ausrüstungsindustrie erkennen ließen. Bedruckte Gewebe aller Art, vorwiegend in Kunstseide und Zellwolle, waren in reicher Auswahl bei den Firmen Baer, Moetteli & Cie., Winterthur, B. Guggenheim, Zürich; Strub & Co., Zürich und am Stand vom Verband der Schweizerischen Textilveredlungs-Industrie, St. Gallen zu sehen. Mit sanforisierten Geweben warteten die Firmen Aktien-Gesellschaft A. & R. Moos, Weißlingen; Gugelmann & Co. A.G., Langenthal und Heberlein & Co. A.G., Wartwil auf. Die Leistungsfähigkeit unserer Webereiindustrie auf dem Gebiet der Gewebe für technische Zwecke: Filtertücher aller Art, Preß- und Passiertücher, Oeltücher usw. konnte man an den Ständen der Firmen Gugelmann & Co. A.G., Langenthal; Ryna A.G., Bern; Schweiz. Isola-Werke, Breitenbach (Sol.); Schweiz. Leinen-Industrie A.G., Niederlenz (Aargau) erkennen. Gediegene Erzeugnisse der Handweberei: Dekorationsstoffe, Servietten, Tischtücher, Küchentücher, Vorhang- und Möbelstoffe, licht- und waschbare Stoffe für Schürzen und Kleider usw. zeigten die Basler Webstube, Basel, ferner die Firmen Imobersteg & Co., Huttwil; Sänger & Co., Langnau i.E. und Maria Morel-Lusti, Ascona.

Diese kurzen Hinweise vermitteln einen gedrängten Ueberblick über das Angebot der Webereien, das groß und mannigfaltig war und wohl auch Nichtfachleute den hohen Stand und das künstlerische und technische Können der Industrie und ihrer Mitarbeiter erkennen ließ.

Textilmaschinen

Die große Ueerraschung der 28. Schweizer Mustermesse bildete wohl die fast vollzählige Beteiligung unserer Textilmaschinenindustrie. Sie nahm einen sehr ansehnlichen Teil des rechten Flügels der neuen Halle IX in Anspruch. Die Aufmachung der Stände war nach einem einheitlichen Plan gestaltet, der uns allerdings nicht restlos befriedigen konnte. Das dekorative Beiwerk der Stände hätte nach unserer Ansicht noch mehr beschränkt werden sollen. Die stehenden Rundholz-Gitter, die zudem bald grau, blau, braun oder grün gestrichen und in den einen Ständen in der Längs-, in andern aber in der Querrichtung angeordnet waren, waren vollständig überflüssig. Sie verhinderten einen freien Ueberblick und wirkten sehr unruhig. Im weitern konnte auch die Beschriftung an den Stirnwänden der Halle, welche den

Besuchern aus der Textilindustrie die Notwendigkeit der Erneuerung der Betriebseinrichtungen begründen sollte, nicht befriedigen. Die Schrift wirkte unleserlich, indem die einzelnen Buchstaben dieser Slogans zu hoch und zu schmal waren und sich zudem in der Farbe zu wenig von dem grauen Hintergrund abhoben. Es dürften sich jedenfalls nur wenige Besucher der Halle die Mühe gegeben haben, diese Slogans zu buchstabieren, was aber notwendig war, wenn man ihren Sinn erfassen wollte. Als eine wirklich gute Lösung betrachten wir dagegen das Signet, das an jedem Stande zu sehen war: das Schweizerkreuz, ein Zahnrad und ein Webschützen. Unter diesem Zeichen wird die schweizerische Textilmaschinenindustrie in Zukunft für ihre Qualitätserzeugnisse werben.

Da wir unsere Leser bereits in der Sondernummer des vergangenen Monats über die einzelnen Maschinen der verschiedenen Firmen eingehend orientiert hatten, dürfen wir wohl auf eine Wiederholung verzichten. Wir werden bestrebt sein, im Laufe des Jahres diese und jene Neukonstruktion zu beschreiben.

Unsere Textilmaschinenindustrie bewies mit ihrem prächtigen und vielgestaltigen Angebot nicht nur ihre Leistungsfähigkeit, sondern wohl auch ihren Willen, die führende Stellung, die sie sich durch ihre anerkannten Qualitätserzeugnisse auf dem Weltmarkt geschaffen hat, heute und auch in Zukunft zu behaupten. Diese Feststellung dürfte wohl jeder Fachmann aus den Gebieten der Spinnerei, Zwirnerei und Weberei gemacht haben. Und wenn nun die gesamte schweizerische Textilindustrie aus dieser Feststellung die sich ergebenden Schlüsse zu ziehen weiß — in der Seiden- und Kunstseidenweberei ist dies bereits weitgehend erfolgt — dann wird sie die erste Nutznießerin und für die kommenden Zeiten gewappnet sein.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen: Die älteste schweizerische Textilmaschinenfabrik, die Aktiengesellschaft Joh. Jakob Rieter & Cie., Winterthur hatte einen Feinflyer und eine moderne Ringzwirnmaschine im Betrieb, die verschiedene Neuerungen aufwiesen. Am Stand der Firma Carl Hamel, Spinn- und Zwirnereimaschinen Aktiengesellschaft, Arbon, die aus ihrem vielseitigen Arbeitsprogramm drei Maschinen vorführte, bemerkten wir eine Tafel: 20 Jahre Aussteller. Die Firmen Honegger & Cie., Wetzikon und die Spindel-, Motoren- und Maschinenfabrik A.G., vormals Weber & Co., Uster (Zch.) warben für ihre Rollenlagerspindeln, Gleitlagerspindeln und weitere Erzeugnisse für die Spinnerei und Zwirnerei.

Weberei-Vorwerkmaschinen und Apparate: Mit solchen waren die Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach, die Horgener Firmen Maschinenfabrik Schweizer AG, Grob & Co. A.G., Sam. Vollenweider und ferner Brügger & Co. vertreten. Die beiden erstgenannten Firmen führten außer ihren bereits bekannten Schuß-Spulautomaten als Neukonstruktionen je einen Automat für Jute-, Hanf- und Papiergarne vor, welche recht großes Interesse erweckten. Der Spulautomat der Firma Brügger & Co., worüber eine technische Abhandlung an anderer Stelle berichtet, fand wegen seiner konstruktiven Eigenart große Beachtung. Die Webeblätter-Bürstmaschine „Robot“ der Firma Sam. Vollenweider und die verschiedenen Erzeugnisse der Firma Grob & Co. AG. fanden bei den Fachleuten allgemeine Anerkennung. — Die Firma Zellweger A.G., Apparate- und Maschinenfabriken Uster, in Uster (Zch.) überraschte die Webereifachleute durch eine Neukonstruktion von ganz besonderer Eigenart: die motorisierte Webeblatt-Einziehmaschine „ZELLWEGER“, welche in unserer Sondernummer bereits kurz beschrieben worden ist. Wir werden gelegentlich eingehender auf diese Maschine zu sprechen kommen. — Zu den Vorbereitungsmaschinen der Weberei darf auch die Webschützen-Egaliiermaschine der Firma Gebr. Stäubi & Co., Horgen gerechnet werden, die als Universalmaschine für die Abwicklung der Webschützen bezeichnet werden kann.



Schweizer Mustermesse 1944 — Blick in die Textilmaschinenhalle.

Webereimaschinen: Alle unsere Webstuhlfabriken: die Maschinenfabrik Rüti, Rüti (Zch.), Jakob Jaeggli & Cie., Winterthur, Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil und die Aktiengesellschaft Adolf Saurer, Arbon waren mit Webautomaten, die allgemein große Beachtung fanden, vorzüglich vertreten. Dazu gesellte sich die Aktiengesellschaft der Eisen- und Stahlwerke vorm. Georg Fischer, Schaffhausen mit ihrem +GF+ Schützenwechsel-Anbau-Automat. Außer den Webstühlen zeigten die Maschinenfabrik Rüti und die Aktiengesellschaft Adolf Saurer, Arbon auch Schaftmaschinen eigener Bauart, während andere Stühle mit Papierkarten-Schaftmaschinen der Firma Gebr. Stäubli & Co., Horgen kombiniert waren. Die Aktiengesellschaft Adolf Saurer, welche überdies mit einigen Gruppen ihrer eingängigen Schnellläufer-Bandwebstühle vertreten war, zeigte zudem in einer kleinen Schau die technische Entwicklung dieser Bandköpfe. Wir halten die Jahreszahlen 1898, 1910, 1924, 1934, 1938 und 1939 fest. — Die Maschinenfabrik Benninger AG., Uzwil hatte auch noch eine moderne Breitfärbemaschine ausgestellt, die sich in der Praxis bereits vortrefflich bewährt hat.

Apparate- und Utensilien: Wir erwähnen ganz kurz die praktischen Luftbefeuchtungs-Apparate der Firma Paul Schenk, Ittigen (Bern), die sich in der Textilindustrie gut eingeführt und bewährt haben und bemerken, daß auch die Erzeugnisse der Firma Staub & Co., Lederwerke, Männedorf und diejenigen der Firma Leder & Co. AG., Rapperswil bei Fachleuten Beachtung gefunden haben.

Strickerei- und Wirkereimaschinen: Hier Waren es ohne Zweifel die beiden Rundwirkmaschinen der Schaffhauser Strickmaschinenfabrik,

Schaffhausen und die Rundstrickmaschine der Firma Edouard Dubied & Cie. S. A., Neuchâtel, die das große Interesse aller Messebesucher erweckten. Maschinen von einer Präzision in der Nadelapparatur, die nur mit einem Uhrwerk verglichen werden kann, dazu aber gleichwohl Maschinen von großer Leistungsfähigkeit.

Kurz zusammengefaßt ergibt sich: Die schweizerische Textilmaschinenindustrie hat an der Mustermesse 1944 in überzeugender Art den alten Ruf, führend zu sein, nicht nur gewahrt, sondern wesentlich gefestigt. R. H.

Die textiltechnische Ausstellung, welche die vier in Horgen ansässigen Firmen: Gebrüder Stäubli & Co., Schaftmaschinenfabrik; Schweiter AG., Spulmaschinenfabrik; Grob & Co., AG., Webgeschrirr- und Kettfadewächter-Fabrik; Samuel Vollenweider, Webeblätter-Putzmaschinen- und Gewebe-Schermaschinen-Fabrik in den Räumen einer stillgelegten Seidenweberei eingerichtet haben, ist vor allem ein nachahmenswerter Beweis der Erkenntnis, daß man regelrecht zusammenarbeiten muß zur Erreichung eines wirklich befriedigenden Geschäftserfolges. Es haben sich also jetzt „Vier“ von Horgen zusammengetan, um nach dem alten Sprichwort zu handeln: „Einigkeit macht stark“. Und wenn die Firma Brügger & Co., welche bekanntlich im Spulmaschinenbau auch sehr anerkennenswerte Leistungen vollbrachte, sich angeschlossen hätte, so wären es eben „Fünf“ von Horgen gewesen.

Recht wohltuend wirkt, wie man es verstanden hat, verschiedene andere bedeutende Firmen für das Unternehmen zu gewinnen.

So bietet sich die Möglichkeit, Webstühle der Maschinenfabrik Rüti, der Maschinenfabrik Saurer AG. in

Arbon, der Maschinenfabrik Benninger AG. in Uzwil und der Maschinenfabrik Jäggli & Co. in Winterthur, in Verbindung mit Schaftmaschinen von Gebr. Stäubli & Co., sowie Webgeschrirren und Kettfaden-Wächtern von Grob & Co. AG. zu studieren. Man hat einen regelrechten Betrieb eingerichtet, verarbeitet verschiedene Webmaterialien und erzeugt allerlei Stoffe, um recht anregend für die Fachleute zu wirken.

An den Spulmaschinen von Schweiter ist ebenfalls ständig eine Person tätig und bereitet die Schußspulen vor für die Webstühle. Eine „Klein-Uster“ Webketten-Anknüpfmaschine hilft den Betrieb zu vervollständigen. Die Firma Samuel Vollenweider möchte hauptsächlich Wert darauf legen, daß man sich von der Leistungsfähigkeit ihrer rationell arbeitenden Gewebeputz- und Scher-Maschine überzeugt. Tatsächlich wurde auch eine sehr sinnreiche Einrichtung geschaffen, um mitzuhelfen, gewissen Gewebearten eine vollendete Ausrüstung zu vermitteln. Recht interessant ist für den Fachmann, von den Bemühungen der Webstuhlfabriken sich zu überzeugen, das System der Schußspulen-Wechslung und des Schiffliwechsels so zu gestalten, daß die Webstühle soweit als möglich automatisch arbeiten. Als vor etwa 25 Jahren ein Webstuhl mit Schiffliwechsel in der Webschule Wattwil betrieben wurde auf Veranlassung von Herrn Reinhard Knobel in Pfäffikon (Schwyz), da verhielten sich die Konstrukteure von Rüti und Uzwil noch sehr ablehnend gegenüber diesem System, und die Folge war, daß dieser Schiffliwechsel eine Zeitlang in Vergessenheit geriet. Etwa zehn Jahre später brachten die Engländer ein ähnliches System auf den Markt. Das war dann die Zeit, wo die Anbau-Automaten in Schwung kamen und den Vollautomaten zur Konkurrenz wurden. Man glaubte, ältere Webstühle auf verhältnismäßig billige Weise automatisieren zu können. Viele Hunderte von Webstühlen wurden auch in der Schweiz auf diese Weise ergänzt. Erwähnt seien in diesem Zuge der Gabler-Anbauautomat, eingeführt durch die Firma Henri Baer & Co. in Zürich, der Valentin-Apparat aus Süddeutschland, der Embru-Apparat von Rüti-Zürich und der Rauschenbach-Apparat von Schaffhausen. Von letzterer Firma wurde dann auch wieder der Schiffliwechsel aufgenommen, um den sich Textil-Ingenieur Schällebaum besonders bemühte. Es war namentlich die Seidenweberei, welche sich aus praktischen Gründen für den Schiffliwechsel interessierte. Nun wird er auch von unse-

ren bekannten Webstuhlfabriken gebaut. Man kann eben auf die Dauer gewisse Errungenschaften doch nicht ignorieren und muß sich dem allgemeinen Wettkampf anschließen. Natürlich sind in Horgen auch unsere Spannstabfabrik G. Hunziker in Rüti (Zch.), Weberyögel- und Riemenfabriken in Männedorf und Rapperswil, unsere verschiedenen Schifflifabriken, Webeblatt-, Spindel-, Spulen-Fabriken usw. als stille Mithelfer dabei. Die Fachwelt, auf welche es in erster Linie ankommt, braucht ja keine besonderen Beschreibungen über die einzelnen Ausstellungsobjekte, die jeder nach seiner Art selber studieren mag. Wer sich noch weiter und spezieller zu orientieren gedenkt, dem steht es ja frei, in Erlenbach einzukehren und im Probesaal der Firma Maschinenfabrik Schärer sein Studium und seine Vergleiche fortzusetzen. Dann kann er sich nach Rüti begeben, um im Probesaal der Maschinenfabrik lange genug zu verweilen. Er sieht dann dort die neuesten Einrichtungen für die Zettlerei, die entsprechend für die Seiden-, Woll-, Leinen- und Baumwollweberei konstruierten und ausgestatteten Webstühle. Viele davon arbeiten mit Webgeschrirren von A. Bär-Luchsinger in Schwanden, A. Baumgartners Söhne AG. in Rüti (Zch.) und mit Schaft- und Jacquardmaschinen von der Maschinenfabrik Rüti.

Auch die andern Webstuhlfabriken, wie: Maschinenfabrik Benninger AG. in Uzwil, Saurer AG. in Arbon, Jaeggli & Cie. in Winterthur, sind mit Probesälen ausgestattet, wo man sich ganz extra vertiefen kann in die Spezialkonstruktionen und Ausführungen der betreffenden Firma. Vergessen sei auch nicht die Aktiengesellschaft der Eisen- und Stahlwerke vorm. Georg Fischer, Schaffhausen, wo man sich immer noch bemüht, die Anbau-Automaten zu pflegen.

Ueberall wird man schließlich den Eindruck mit fortnehmen können, daß man nur auf höchste Qualitätsarbeit hält. Dieser Grundsatz wird sich nach dem Kriege erst recht bewähren und den Bestrebungen unserer schweizerischen Textilmaschinen-Industrie sicher große Erfolge bringen. Auf diese Leistungsfähigkeit im allgemeinen gebührend hinzuweisen, ist schließlich auch nur der Zweck des Unternehmens der „Vier“ von Horgen und der Mustermesse in Basel. Wird dieser noch verbunden mit einer bestimmten Einigkeit unter den Industriellen, wie sie in Horgen zum Ausdruck kommt, dann dürfte die Fabrikation in Zukunft eine erfreulichere Note erhalten.

A. Fr.

Mode-Berichte

Ist die Schweizer Modewoche auf dem rechten Weg?

Unsere Betrachtungen unter dieser Ueberschrift haben uns aus dem Handel der Seiden- und der Mode-Industrie verschiedene Zuschriften eingebracht. In allen denselben wurde der Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß es endlich jemand wagte, gewisse unerfreuliche Begleiterscheinungen der Schweizer Modewoche öffentlich zu nennen. Eine dieser Zuschriften bringen wir nachstehend zur Kenntnis unserer Leser. Wir hoffen, daß diese Meinungsäußerungen der Sache als solche nützlich sein werden. Die Schriftleitung

Als Unbeteiligte und doch Mitarbeitende an der Schweizer Modewoche, d. h. der Studienkollektionen der Zentrale für Handelsförderung, möchte ich dem Schreiber des in der letzten Nummer erschienenen Artikels auf Seite 71 meinen Dank für seine kluge Kritik und seine offenen Worte aussprechen. Dieser Artikel, sowie derjenige über die Modeschau sind mir und vielen Mitarbeitenden so aus der Seele geschrieben, daß das Heft Nr. 4 mit Rotstift angezeichnet ständig auf meinem Pult liegt.

Ich habe im Dienst meiner Firma vom ersten schüchternen Beginnen an der Couture-Kollektion mitgearbeitet

und anfänglich mit einer großen, freudigen Begeisterung mitgemacht, die mehr und mehr einem bangen Erstaunen und dann einer tiefen Mißstimmung wichen.

Der den beteiligten Firmen auferlegte Zwang und die aufgestellten Vorschriften sowie der ganz unerfreuliche Verkehr mit den uns aufgenötigten Instanzen der Zentrale für Handelsförderung, haben solche Ausmaße angenommen, daß von einer Zusammenarbeit, einem freudigen Mitgehen, einer geistigen oder künstlerischen Befruchtung keine Rede mehr ist oder sein kann. Alle an diesen Kollektionen Mitarbeitenden sind sicher gerne bereit sich führen zu lassen und eine scharfe, aber berechtigte Kritik zu akzeptieren, wenn sie von uns anerkannten Fachleuten ausgesprochen wird. Wir können uns aber nicht einem marktfremden Geschmack fügen und einem immer mehr eingreifenden Zwang, der bestimmt, welche Stoffe wir verarbeiten dürfen und ob der oder jener Stoff für uns paßt. Daß wir die ersten sind, die bedauern, dem erwartungsvoll kritischen Publikum und unsern kauflustigen Frauen nicht verdaulichere Modekost vorzusetzen, möchte ich betonen! — hören wir doch täglich von unseren Kundinnen im Anschluß an die Vorführungen der Modewoche: „Es hät mr nüd gfalle, — es